
Dienstag: 05.02.2013 / 09:45 – 10:30 Uhr

Input 2:

**Neujustierungen im transatlantischen Verhältnis?
Energiesicherheitsinteressen der USA fordern Europa heraus**

Referentin: Marianne Haug, Universität Hohenheim

Dokumentation: Dr. Emmanuel I. Ede

Marianne Haug ging in ihrem Vortrag auf die transatlantische Energiekooperation zwischen Europa und den USA ein. Dabei analysierte sie die 'Erfolgsfaktoren der transatlantischen Energiekooperation' in den letzten 40 Jahren, beschrieb die 'veränderten Rahmenbedingungen der Gegenwart', die eine Krise der transatlantischen Energiekooperation hervorgerufen haben, und setzte sich anschließend mit den 'Zukunftsperspektiven' auseinander.

Erfolgsfaktoren der transatlantischen Energiekooperation

Die transatlantische Energiekooperation wurde 1973 von dem amerikanischen Außenminister Henry Kissinger als Reaktion auf die Ölkrise und den Versuch der OPEC-Länder, ein Öl-Kartell zu bilden, ins Leben gerufen. Ziele der transatlantischen Energiekooperation waren insbesondere die 'Versorgungssicherheit durch Bevorratung', die 'Diversifikation der Energieträger' und die 'Steigerung der Energieeffizienz'. Die transatlantische Energiekooperation zwischen den USA und Europa entwickelte sich bereits nach wenigen Jahren so gut, dass die Energiesicherheitslage wieder in ein Gleichgewicht gebracht werden konnte. So konnte z.B. mittels Kernenergie und Gas der Wärmesektor vom Ölverbrauch abgekoppelt und die Abhängigkeit vom Öl reduziert werden. Zudem konnte die Energieeffizienz gesteigert und die Versorgungssicherheit verbessert werden.

Veränderte Rahmenbedingungen - Umbrüche auf den Energiemärkten

Wie die Referentin ausführte, veränderten sich in den 1990er Jahren die internationalen Rahmenbedingungen und es kam zu Umbrüchen auf den Energiemärkten:

- Die Ziele der amerikanischen und europäischen Energiepolitik entwickelten sich im Verlauf der 1990er Jahre sichtlich auseinander. Während für die Europäer im Rahmen des Kyoto-Prozesses 'Nachhaltigkeit' und 'Klimaschutz' immer wichtiger wurden, stand für die Amerikaner die 'Wettbewerbsfähigkeit' der Technologien zur Energiegewinnung im Vordergrund. Daher unterzeichneten die Amerikaner das Kyoto-Protokoll - so wie einige andere Länder - nicht.
- Auch in der Forschung und Entwicklung neuer Technologien gingen Europäer und Amerikaner seit den 1990er Jahren unterschiedliche Wege. Während die Amerikaner ihre Forschungsbemühungen insbesondere auf die Gewinnung von Schiefergas konzentrierten, arbeiteten die Europäer v.a. an der Entwicklung von Technologien im Bereich der Erneuerbaren Energien.
- Die Marktmacht und die geoökonomischen Interessen haben sich seit den 1970er Jahren allmählich verschoben. Heute sind rund 20 Länder von dem Export ihrer Öl- und Gasressourcen abhängig. Vor diesem Hintergrund ist zu der 'Importabhängigkeit' im Verlauf der Jahrzehnte eine 'Exportabhängigkeit' der ressourcenreichen Länder hinzugekommen. Die Frage nach 'Versorgungssicherheit' wurde somit durch das Bedürfnis nach 'Nachfragesicherheit' ergänzt.

- Es reicht nicht mehr aus, die Energiesicherheit durch Bevorratung und den Zugang zu Ressourcen sicherzustellen. Vielmehr stellt die zunehmende Gefahr durch Terrorismus und Cyber-Angriffe die transatlantische Energiekooperation vor neue Herausforderungen.

Zukunftsperspektiven

Die Zukunftsperspektiven der transatlantischen Energiekooperation und der Energieversorgung in Europa und den USA können nach Marianne Haug wie folgt beschrieben werden:

- Auch wenn die USA und Europa seit den 1990er Jahren einen unterschiedlichen Weg in ihrer Energiepolitik gegangen sind, ist die transatlantische Energiekooperation auch in Zukunft - insbesondere im Bereich der Cyber- und Terrorismusbekämpfung - notwendig. Nur gemeinsam können die Europäer und Amerikaner ihre Energieinfrastrukturen schützen und Ausfallrisiken minimieren.
- Nachhaltigkeit und Klimaschutz werden wichtige Ziele der europäischen Energiepolitik bleiben. Das Ziel, die Energieeffizienz bis 2050 um 20% zu steigern, kann allerdings nicht erreicht werden und wurde daher bereits auf 12% reduziert. Die Importabhängigkeit von Öl und Gas wird zukünftig bei 40-50% liegen, was vor dem Hintergrund der in Norwegen vorhandenen Öl- und Gasressourcen nicht unbedingt problematisch ist. Es besteht eine größere Gefahr darin, dass die Europäer zukünftig vielmehr von dem Import technologischer Komponenten (bspw. Solarzellen) aus China abhängig sind. Insgesamt wird Europa vor dem Hintergrund steigender Energieeffizienz ein stagnierender Energiemarkt sein.
- In den USA ist die Importabhängigkeit aufgrund der großen Schiefergasvorkommen rückläufig. Die Amerikaner gehen von einer leicht ansteigenden Energienachfrage aus, die mittels eines Energiemix aus Biokraftstoffen, Öl, Kohle, Erd- und Schiefergas gedeckt werden kann. Die Amerikaner sehen nach wie vor die Wettbewerbsfähigkeit ihrer Technologien als primäres Ziel der Energiepolitik an. In Bezug auf Umwelt- und Klimaschutz werden die Amerikaner versuchen, nur die für die Kopenhagener Vereinbarung notwendigen Auflagen zu erfüllen.